

Auf leisen Pfoten... durch den Kgalagadi

Di., 22.02./Mi., 23.02.

Zunächst sieht es aus, als ob alles nach Plan läuft. Doch kaum rollt die Maschine müssen wir zurück ans Gate. Einem Passagier geht es wohl nicht gut und er muss wieder aussteigen. Sein Gepäck muss ja auch den Flieger verlassen und so kostet uns diese unplanmässige Verzögerung 1,5 Stunden Zeit. Es stellt sich die Frage, warum der gute Mann überhaupt eingestiegen ist, wenn er schon vor dem Abheben wieder raus will...

Endlich geht es dann doch los und der Flug verläuft ruhig. Wir haben Platz ohne Ende und können uns alle 4 zum Schlafen lang über je eine 3-er-Bank legen. Am Morgen erreichen wir namibischen Luftraum; wie auf Bestellung reisst die Wolkendecke auf und wir können unter uns die mit Wasser gefüllte Etoshapfanne sehen.

Ruck-zuck sind wir durch die Passkontrolle. Unsere Koffer kreisen schon und Joshua von „African Tracks“ erwartet uns trippelnd vor der Türe.

Wir sind aufgeregt und freuen uns bald Richtung KTP starten zu dürfen. Doch zuvor müssen wir uns wieder in Geduld üben, denn der amtierende Präsident Hifikepunye Pohamba möchte zum Flughafen und so wird kurzerhand die gesamte Strasse von Windhoek bis zum Hosea Kutako Airport gesperrt. Nach etwa 30 Minuten Wartezeit kommt er dann mit riesiger Eskorte an uns vorbei gerauscht... Wusch, das war's und weiter geht's auch für uns.

Die Begrüssung mit Valerie von Afrikan Tracks ist herzlich, die Fahrzeugübernahme geht rasch und unkompliziert vonstatten und schon wusseln wir durch die Gänge des Pack'n Pay in der Wernhill Mall. So ein Einkauf für die gesamte Urlaubszeit ist doch etwas anstrengend und kostet neben einer 4-stelligen Dollarsumme auch einige Nerven.

Doch auch das geht vorüber und wir verlassen die Stadt in Richtung Mariental. Vom Grün der Landschaft werden wir regelrecht erschlagen. Unterwegs gibt es immer wieder kurze Schauer. Ein Kapkobra will vor uns die Strasse queren, bemerkt die Erschütterung unseres Fahrzeugs, macht in der Luft kehrt und begibt sich blitzschnell zurück ins hohe Gras... ab mit dir auf die Kriechspur!

Dann kommen wir über einen Hügel und „Tsaraxa Aibes“, - so wie Mariental von den Nama in Anbetracht der Herbst- und Frühjahrs-Sandstürme respektvoll genannt wird – liegt uns zu Füssen. Von Sandstürmen ist dieses mal nichts zu sehen, Mariental empfängt uns mit Platzregen und dickem Gewitter. Unsere „River Chalets“ befinden unweit der B1 am Ortsrand. Die Unterkunft ist in Ordnung und alt werden wir an diesem Abend eh nicht... Gute Nacht...

Do., 24.02.

Heute Nacht haben uns die Mücken fast erstochen. Gegen Morgen gehen wir zum Gegenangriff und killen lüstern alle Plagegeister die wir erwischen können. So, die machen keinen Stich mehr! Vor der Türe hüpfen zig Frösche durchs Gras, fangen Fliegen und andere Insekten. Sie sind nicht gefragt, quaken aber trotzdem dazwischen, wenn wir uns unterhalten. Gegen 09:00 Uhr brechen wir auf.

Bis Mata Mata liegen 260 km gut zu fahrende Staubstrasse vor uns. Die C18 ist eine sehr schöne Strecke auf der es die Dünenkämme rauf und runter geht. Der Kontrast zwischen dem Grün des Weidelandes und dem Rot der Dünenkämme ist grandios. An der Strasse laben sich Tausende von weissen Schmetterlingen an Mineralien. Sie fliegen auf und unser Fahrzeug verschwindet in einer Wolke von Flattertieren. Hoppla, schon wieder will eine Kapkobra unseren Weg queren. Sie stellt sich auf, breitet ihren Hals aus und huscht über die staubige Pad. Zum Fotografieren geht es wieder einmal zu schnell.

Bei Gochas fließt der Auob River noch als kleines Rinnsal. Das Auob-Tal ist so grün, wie wir es uns in unseren kühnsten Träumen nicht vorgestellt haben. Ruhen Kühe auf der Weide, schauen gerade noch ihre Hörner hervor. Da wir immer wieder stoppen, brauchen wir von Mariental bis Mata Mata fast 5 Stunden... wow... Rekord! Auch der KTP ist mit einer seidig schimmernden, grünen Grasdecke überzogen. Die Fruchtstände der Gräser schimmern silbern und der Wind zeichnet Wellen in Graslandschaft. Nachdem wir unsere Chalets (3 und 4) bezogen haben starten wir unseren ersten Gamdrive. Es ist schon etwas schwierig die Tiere im hohen Gras aufzuspüren. Selbst Oryxe können sich locker verstecken. Raubtiere sehen wir keine, dafür eine Straussenfamilie mit 26 Küken, die sich auf den Weg durch Auobtal machen... alle brav im Gänse-...äh Straussenmarsch. Insgesamt entdecken wir noch 12 Löffelhunde und einen Goldwaran.

Aus Richtung Twee Rivieren nähert sich eine Gewitterfront, die den Himmel spektakulär aussehen lässt. Am Abend entlädt sich dann - möglicherweise in der Gegend um Unions End - ein gewaltiges Unwetter. Blitze zucken und der Himmel scheint zu brennen. In unseren Chalets ist es zum Schlafen zu heiss, die Fenster können wir nicht geöffnet lassen, da wir sonst von Insekten überrollt werden. Insektengitter gibt es nicht und der Quirl verstummt ab 23.00 Uhr. Na, dann „freuen“ wir uns mal auf eine heisse Nacht. Beim nächsten mal wählen wir Mata Mata nicht mehr als Übernachtungsort!

Fr., 25.02.

Wie erwartet, konnten wir vor Hitze kaum schlafen. Erst gegen 05:00 Uhr beginnt sich der Ventilator wieder zu drehen und es wird erträglicher.

Beim Veertiende Boorgat sehen wir eine Gepardin mit Halsband. Nur wenige Meter vom Fahrweg entfernt legt sie sich ins hohe Gras und ist augenblicklich nicht mehr zu sehen. Ein Stück weiter entdecken wir eine Eule im Baum, und am Beginn des Loops zum Dertiende Borgat liegt ein stattlicher Löwe unter einem Baum und hält Siesta. Gegen Mittag checken wir in Urikaruus ein und erfrischen uns erst einmal mit einem kühlen Bierchen auf der schattigen Terrasse. Am Nachmittag, bei Kamqua, treffen wir auf 5 Giraffen. Die Langhälse stehen wir Fahnenmasten im hohen Gras. Direkt am Batulama Wasserloch geniessen ein männlicher Löwe und seine Gattin mit 3 Cubs den Schatten der Bäume. Für die Kleinen ist alles interessant, sogar wir in unseren rollenden Blechkisten. Sie schauen zu uns herüber – Kindergesichter mit abstehenden Ohren. Einfach zum Knuddeln niedlich. Auf der Fahrt zurück zum Camp präsentiert uns Mutter Springbock stolz ihr Neugeborenes. Ohne Angst verweilt sie eine Zeit lang mit dem kleinen Burschen auf seinen wackeligen Beinchen direkt neben unserem Auto. Wir passieren einen Busch, der einem Weihnachtsbaum mit Kugeln verdammt ähnlich sieht. Er ist über und über mit Webervogelnestern

bestückt. Ein kleiner gelber Webervogel hat seinen Bau gerade beendet. Sie begutachtet das Nest. Aufgeregt flattert er mit den Flügeln... na, na, wird es ihr gefallen?

Sa., 26.02.

Gleich morgens um 06:00 Uhr starten wir unseren Frühdrive. Noch bei Dunkelheit huscht eine Wildkatze vor uns über die Pad. Schade, zum Fotografieren ist es noch zu dunkel und der kleine Tiger ist auch einfach zu schnell im Gebüsch verschwunden. Doch schon wenige Minuten später schlappt uns müden Schrittes eine Hyäne entgegen. Uns keines Blickes würdigend passiert sie unser Fahrzeug und biegt dann ab hinter einen Busch. Langsam rollen wir weiter. Ein Schakal kommt von rechts, quert die Pad und rennt schnurstracks auf 2 Artgenossen zu. Diese lassen sich das Eindringen in ihr Revier nicht gefallen und jagen den kleinen Kerl zum Teufel. In seiner Not rennt er hinter uns her... gleich überholt er uns... Uns sieht er wohl als das kleinere Übel an. Doch kurz bevor er das Auto erreicht, biegt er ab und ist unseren Blicken entschwunden. Zwischen Kamqua und Rooibrak zupfen 11 Giraffen an zarten, grauen Kameldornblättchen. Sie sind wunderschön, die Riesen mit den sanften Augen. Wir kommen um die Kurve und stocken: Eine Leopardin mit Cub kommt des Weges und bewegt sich dann langsam in Richtung des Dünen-Steilhanges. Ihr Kleines spielt mit ihr, springt die Mutter immer wieder an und beisst sich in ihrem Fell fest. Wir schauen dem Toben der beiden noch ein Weilchen zu, ehe sie hinter den Dünen verschwunden sind.

Gegen 08:00 Uhr machen wir uns auf den Rückweg und frühstücken ausgiebig. Doch schon gegen 13:00 Uhr hält es uns nicht mehr in der Hütte... wir müssen raus. Und das ist auch gut so! Zwischen Monrose und Batulama entdecken wir ein Cheetah-Weibchen, das eine noch weit entfernte Springbockherde im Visier hat. Die Zeit vergeht... wir haben Zeit und Mrs. Cheetah ebenso. Tief duckt sie sich ins Gras und lässt das Leittier passieren. Die Herde ahnt nichts von einem bevorstehenden Angriff. Dann... das Wettrennen zwischen Jäger und Beute beginnt: Sie sprintet los, fliegt wie ein Schatten über die Steppe, so schnell, dass wir kaum mit der Kamera folgen können. Staub wirbelt auf, die Herde bemerkt sie und flüchtet panisch. Doch es ist zu spät. Der Angriff dauert nur wenige Sekunden und die hungrige Gepardin bringt einen jungen Springbock zu Fall. Das Tier strampelt, weht sich, doch es hat verloren. Brav bringt sie ihre Beute zu uns herüber und versteckt sie vorerst im hohen Gras. Erschöpft legt sie sich unter einen Busch, hechelt, sammelt neue Kraft. Immer wieder schaut sie hoch, ob sie und ihr Riss auch von Feinden unentdeckt bleibt. Nach etwa 1 Stunde zerrt sie, immer wieder sichernd, ihre Beute ins Versteck. Das kostet Kraft. Wieder ist eine Pause angesagt... Dann lässt sie es sich schmecken. Wir hören das Knacken der Knochen und ab und zu wirft sie uns mit blutverschmiertem Maul einen Blick zu. Ihr Bäuchlein wird dicker und dicker und hängt schon bald bis zum Boden. Etwa 3 Stunden beobachten wir die Gepardin – ein traumhaftes Erlebnis, eine Gepardenjagd hautnah miterleben zu dürfen.

Wir fahren weiter Richtung Süden. Nach nur wenigen Kilometern wird die Gegend trockener. Hier gibt es viele Grasfresser und das hohe Gras ist schon gut abgeweidet. Grosse Herden Gnus und Springböcke mit Jungtieren verteilen sich nahe der Gembokplain. Unsere Löwen von gestern sind erwartungsgemäss nicht mehr beim Batulama Wasserloch, so drehen wir beim Gembokplain und zockeln zurück. Ein tiefblauer 4x4 kommt uns entgegen. Hey, es sind Claudia und Thomas (Jaffles und Allesverloren)... nun sind wir komplett. Am Abend geniessen wir ein erstes fröhliches Wieder-Beisammensein. Es gibt viel zu erzählen und Erlebtes von unserer gemeinsamen Tour durch Botswana 2009 wird aufgearbeitet.

So.27.02.

Heute ist mein Geburtstag und schon immer wollte ich den mal in einem riesigen Sandkasten

meiner Wahl feiern. Das werden wir heute Abend auch ausgiebig tun. Tier“technisch“ ist heute Flaute. Raubtiere machen sich rar; dafür hatten wir gestern Highlights ohne Ende. Aber es müssen ja nicht immer die grossen Tiere sein. Auch über die übliche Savannen-WG (Oryx, Springbock, Gnu) freuen wir uns, denn es sind wunderschöne Kreaturen. Vor allem die vielen Neugeborenen bereiten uns Freude.

Egal welche (Tier)-Art... die Männchen spinnen heute:

- Ein Oryx-Halbstarker legt sich permanent mit den anderen an. Als sie ihn letztendlich alle ignorieren, lässt er seinen Frust an einem unschuldigen Busch aus.
- Ein stattliches Straussenmännchen läuft mit seinen zwei Damen ein Stück auf der Pad vor uns her. Wir scheinen ihn zu nerven – er lässt seinen Frust an einem der Weibchen aus, hackt auf sie ein und jagt sie weg. Dabei kann sie doch gar nichts dafür! So ein Federvieh!
- Ein Springbockmännchen sucht auch permanent Streit mit seinen männlichen Artgenossen und scheucht sie durch den Trockenfluss. Entweder ist er sauer, oder stinksauer! ...

Woran liegt's? An den heissen Temperaturen – 38 Grad? Oder sind das Vorboten? Mit ohrenbetäubendem Gekecker flüchten Frankoline ins Gras neben der Pad. Dabei tun wir ihnen doch gar nichts. Am Nachmittag entlädt sich über Kielie Krankie ein erfrischendes Gewitter. Gegen 18:30 Uhr sind es nur noch 30 Grad (zu Hause: 2 Grad und Regen...) Rasch ist die Terrasse wieder trocken und wir können den Grill anwerfen. Hmmm... heute gibt's Oryx-Steak (vom Kalahari Meat & Biltong aus Windhoek), Maiskolben, Nudelsalat und leeecker Allesverloren Cabernet Sauvignon 2008. Mit der Taschenlampe entdecken wir noch eine Braune Hyäne am Wasserloch. Am nächsten Morgen erzählt uns William, der Ranger, dass nachts noch eine Leopard und ein Stachelschwein an das Wasserloch gekommen sind. Schade, hätten wir auch gerne gesehen.

Mo, 28.02.

Zwischen Monroe und Houmued entdecken wir unter einem Busch einen Geparden – ein stattliches Tier. Gleich nebenan aus dem Busch beobachtet uns eine kleine Eule (Pearl-spotted-Owl). Ich hatte sie zuerst als einen etwas zu vollgefrissenen Webervogel gehalten. Doch das Fernglas bringt es ans Licht.

In Twee Rivieren holen wir uns das Permit zum Befahren der Dertour-Strecke zw. Twee Rivieren und Kij Kij. Nur zögerlich erhalten wir das begehrte Permit. Angeblich hätten sich zu viele Leute vom Rooiputs-Camp über den vielen Verkehr beschwert. Blödsinn, denn 1. liegt das Camp selber abseits der Umgehungspad und 2. führt die Pad nur durchschnittlich 30m bis max. 100m neben der normalen Hauptstrasse. Angeblich soll die normale Pad zw. Twee Rivieren und Kij Kij Ende März 2011 wieder geöffnet werden. Auf der gesamten Strecke sind weder Arbeiter, noch Baumaschinen zu sehen. Oh, sorry, doch... es standen 3 Dixiklos, 1 umgedrehte Schubkarre und eine Mischmaschine am Wegesrand! Dass dieser, schon mehrfach verschobene Eröffnungstermin eingehalten wird, wagen wir stark zu bezweifeln. Next year.. may be...

Kurz vor dem Leuwdrill Wasserloch sehen wir eine Kapkobra, die ein Siedelwebervoglenest plündert. Aufgeregt flattern die Vogeeltern umher, können ihre Kleinen jedoch nicht retten. Nach einiger Zeit fällt die vollgefrissene Schlange vom Nest und klatscht hart auf den Boden der Tatsachen. Vor lauter Starren habe ich vergessen zu fotografieren... wie blöd ist das denn? Gott sein Dank hat Norbert fotografiert. Wenige Meter weiter beobachten wir eine Erdmännchen-Familie, die geschäftig hin- und herwuselt. Kurz vor dem Melkvlei Wasserloch liegen zwei stattliche, männliche Löwen im Schatten eines Baumes. In mehreren Stunden bewegen sie sich nur wenige Zentimeter von der Stelle. Selbst zwei Gradder, die laut tösend die Pad schreddern, bringen die beiden Majestäten nicht aus der Ruhe. O.K., wir fahren zurück nach Kielie Krankie. Natürlich nicht, ohne dass uns wieder diverse Frankoline ausmeckern.

Wieder geniessen wir einen wunderschönen Abend zu sechst auf unserer Terrasse. Es wird dunkel. Der unvergessliche Sternenhimmel wölbt sich über uns. Die Buschmänner nennen die Milchstrasse das Rückgrat der Nacht. Ein treffender Name. Irgendwann trennen wir uns. Jeder geht in sein Chalet schlafen... Schlafen?... ich kann nicht einschlafen... nein, die Nacht ist zu schön zum Pennen. Ich mache es mir auf zwei Stühlen gemütlich, suche das Kreuz des Südens und beobachte einige Sternschnuppen. Nebenan, Thomas und Claudia sind auch noch wach. Als hätten wir uns verabredet, leuchten Thomas und ich gleichzeitig runter zum Wasserloch. Da ist er.. der Leopard von gestern Abend! Ein kräftiges, prachtvolles Tier. Es braucht nur einen kurzen Wink von uns an unsere Schläfer und alle stehen auf den Holzbohlen und beobachten dieses herrliche Geschöpf. Schön, das wir ihn doch noch gesehen haben.

Di., 01.03.

Die Pad ist frisch gegraddert, so rollen wir gemütlich gen Nossob. Zwischen Cheleka und Kaspersdraai liegen 3 Löwen, zwei davon direkt auf der Pad. Na, wenigstens müssen wir die Majestäten nicht auch noch von der Strasse tragen, damit wir ihnen nicht über die Tatzen fahren. Zu schön, wie sie da liegen, sich nicht stören lassen und vor sich hindösen.

Am Abend machen mir mit Melissa von Sanparks einen Game-Drive. Sie erklärt Flora und Fauna wunderbar. Wir sind begeistert und der Drive ist seine 160 Rand /p.P. jeden Cent wert.

Wir sehen zwar keine Löwen, aber jede Menge Eulen, die teilweise auf den Wegen sitzen. Kurz vor Erreichen des Camps quert noch eine Wildkatze die Pad und ein Springhase versteckt sich im Gebüsch.

Die Tagestemperaturen mit über 40 Grad waren schon heftig, doch die Nacht ist relativ grauenvoll, da wir in der Hütte noch immer 35 Grad haben und jede Menge Käfer und Schaben, die trotz geschlossener Fenster – meinten wir zunächst... ein kleines in der Küche war einen Spalt breit geöffnet - den Weg ins Innere des Chalets gefunden haben. Eine Zeit lang versuchen wir so einzuschlafen, doch immer wieder platscht uns ein solch Viech ins Gesicht und tritt uns brutal in die Augen. Man könnte meinen, die Fauna Südafrikas bestehe nur aus zwei Arten: Mosquitos und Käfer – doch weit gefehlt... Norbert wird sauer und sprüht wild entschlossen eine halbe Flasche Dimp-Spray ins Schlafgemach, worauf er es mit mir zu tun bekommt. In Gedanken sehe ich uns schon morgen früh tot wie die Käfer rücklings auf dem Bett liegen. Der Gestank und der pelzige Geschmack auf der Zunge ist ja nicht zum Aushalten! Egal auf Käfer... etwa 1 Stunde später ich reisse alle Fenster auf... wir haben überlebt!

Mi., 02.03.

Vor dem Frühstück fahren wir Richtung Norden. Vor allem hier in der Umgebung von Nossob fallen uns die vielen schwarzen Tausendfüssler auf, die zierlich voran streben. Ich kann es kaum glauben, dass sie nicht ein einziges mal stolpern oder sich selbst auf die Füße treten. Man muss schon Slalom fahren, um sie nicht zu überrollen. Dennoch liegen ab und zu Tausendfuss-Rolladen auf der Pad. Nicht jeder hat es geschafft.

Kurz hinter Kwang liegen 3 Löwinnen im Gras und schlafen. Knapp vier Kilometer weiter liegt ein stattliches Exemplar der Gattung Panthera Leo (Löwe) nahe der Pad bei seinem Riss – einem Oryx. Wir verweilen etwa 2 Stunden und kriegen dann selbst einen Mordshunger. Nach dem Frühstück fahren wir zurück zum Objekt unserer Begierde. Zwischenzeitlich hat er seinen Riss unter einem anderen Busch positioniert. Ob er Angst hat, wir könnten auf den Gedanken kommen ihm seine Beute zu stehlen... ich weiss nicht. Na, aber wir haben es doch gefunden. Er selbst liegt fotogen auf

der gegenüberliegenden Strassenseite. Er hechelt die ganze Zeit, grad so, als wäre er aus der Puste. Jede unserer Bewegungen beobachtet er ganz genau. Solange er uns nicht als seine nächste Mahlzeit auserkort, soll es uns recht sein. Nach weiteren 2 Stunden fahren wir noch hoch bis Langklaas, aber ausser jeder Menge Raubvögel sehen wir keine weiteren Raubtiere. Also kehrt marsch zu unserem unumstrittenen König der Tiere. Zurück am Platz liegt er mittlerweile direkt am Strassenrand, nahe seiner Beute, keine 2 Meter neben uns. Das perfekte Symbol Afrikas, eine Mischung aus Eleganz und Kraft. Ein wunderschöner schwarz-mähniger Kalaharilöwe. Er erhebt sich... sein stolzer Gang – majestätisch eben. Auf leisen Pfoten macht er sich auf den Kontrollgang zur Kantine. Es ist schon spät geworden und die Uhr zeigt uns unerbittlich, dass wir zurück ins Camp müssen... Ade...lass es dir schmecken und pass auf dich auf, du stolzes Tier.

Do.,03.03.

Noch tanken und wir starten. Doch weit kommen wir nicht. Nach zwei Kilometern ist erst einmal eine 1-stündige Zwangspause angesagt. Acht Löwen liegen mitten auf der Pad und lassen kein Auto durch. Endlich, nach etwa einer halben Stunde kommt Bewegung in die Gang. Ein männliches Tier steht auf und schafft etwas Platz. Aber zum Durch-, bzw. Umfahren reicht es nicht. Denn da liegen ja noch die anderen. Wieder steht einer auf, holt sich irgendetwas zum Fressen und legt sich auf die Böschung. Langsam schiebt sich ein Auto nach dem anderen (mittlerweile warten 12 Autos auf Weiterfahrt) an den noch liegenden Katzen vorbei. Ich kann es kaum glauben: da haben die Löwen ihren nächtlichen Riss, ein Gnu, mitten auf der Fahrbahn vergraben. Sie holen sich ein Stück Fleisch und verscharren den Rest der Beute wieder im Sand. Die Sonne steigt höher und nach und nach verschwinden die grossen Katzen unter einem schattenspendenden Baum. Die letzte vergräbt die Fleischreste noch ordentlich, dann trollt auch sie sich. Auch eine Art des Garens: die Sonne kocht, die Autos fahren das Fleisch zart... Langsam löst sich die Autoschlange auf.

Kurz hinter Cheleka haben sich 6 junge Löwen um einen Busch gruppiert. Nach und nach verteilen sie sich hinter diversen Büschen. Auch sie müssen irgendwo einen Riss versteckt haben, denn jeder Raubvogel, der sich nähert, wird argwöhnisch vertrieben. Ihren dicken Bäuchen nach zu urteilen sind sie erst einmal satt.

Nachdem wir wieder in Urikaruus eingeecheckt haben, machen wir uns auf den Weg nach Süden, Richtung Twee Rivieren. Nahe Auchterlonie entdecken wir einen Junglöwen und nur wenige Kilometer weiter eine Cheetah-Mutter mit 3 halbwüchsigen Jungen. Sie dösen unter einem Baum, sind aber dennoch wachsam. Unterwegs, zurück ins Camp, begegnen wir grossen Herden von Springböcken und Gnus mit vielen Jungtieren.

04.03.

Gegen 01:00 Uhr werde ich wach. Es blitzt, donnert und lascht was die Wolken nur hergeben. Solch einen Wolkenbruch habe ich noch nie erlebt. Ganz schnell schliessen wir alle Fenster. Zu spät, die Kamera, die auf der Reisetasche liegt, hat ihren Schauer schon abbekommen. Hoffentlich funktioniert sie morgen noch. Wir rühren sie nicht an und lassen sie in Ruhe trocknen. Unten in der Küche läuft das Wasser zum einen Ende in den Raum hinein, zum anderen wieder hinaus. Praktisch, denke ich für einen Moment. So kann man auch sauber machen... ;-) O.K., auch unten werden alle Fenster geschlossen und dann weiter Gute Nacht. Noch am Morgen regnet es in Strömen. Die Kamera hat's überlebt... Juchu! Wir frühstücken also ausgiebig und beschliessen gen Süden zu tuckern. Südlich von Monroe sehen wir am gegenüberliegenden Revierufer einen Geparden mit Riss, der permanent von zwei Schakalen belagert wird, die zu gerne etwas von der Beute abhaben wollen. Der eine lockt ihn weg, der andere rennt zum Riss. Der Hausherr muss ganz schön flitzen,

um seine Beute für sich allein zu behalten. Schnell ein paar Happen, dann ist wieder Schakaljagd angesagt. Nur wenige Kilometer weiter sitzt ein Gepard direkt am Strassenrand. Wir stehen eine ganze Weile alleine bei ihm und können ihn ausgiebig bewundern und fotografieren. Er nimmt keinerlei Notiz von uns. Weit entfernt beobachtet er eine Springbockherde, die entspannt im Gras liegt. Hansi und Bärbel schliessen mit ihrem Fahrzeug auf. Der Gepard nutzt ihr Auto als Deckung und nötigt sie zum langsamen Rückwärtsfahren. Seine Deckung ist perfekt, die Herde wähnt sich in Sicherheit. Dann kommen Büsche und der Gepard sprintet los. Oh Mann, das schaffst Du nie! Die Entfernung ist zu weit... Jetzt erst bemerken die Springböcke die Gefahr. Schon rennt die ganze Herde los. Vom Geparden ist nur noch eine Staubwolke zu sehen... Die Sekunden ziehen sich... Als der Staub sich legt, sehen wir, dass er doch ein Tier schlagen konnte. Noch lange wehrt sich der Bock, zappelt verzweifelt mit den Beinen, bis er seinen letzten Atemzug macht. Hochbeinig schleppt ihn der Gepard ins hohe Gras unter eine schattenspendende Akazie. Noch ganz fasziniert von dem Erlebnis setzen wir unsere Fahrt fort. Bis Leuwdrill passiert nichts Aufregendes. Eine grosse Schildkröte kreuzt unseren Weg und kurz darauf können wir Erdmännchen beim Herumtollen beobachten. Auf dem Rückweg entdecken in fast jedem 3. Baum eine Eule. Heute scheint Eulentag zu sein. Kurz vor Munro treffen wir auf unsere vier Geparde von gestern – die Mama mit den 3 Halbwüchsigen. Sie teilen sich gerade einen Riss. Zwei der Racker liegen sich Kopf an Kopf gegenüber und keiner gönnt dem anderen einen Bissen. Geschwisterstreit bei Familie Gepard. Mama und das 3. Junge teilen sich friedlich den Rest der Beute. Zwischendurch wird nach den Geschwistern gerufen und schon bald kommt einer mit einem Springbockbein im Maul herbei geeilt. Der letzte kommt fiepend und mit blutverschmiertem Maul zum Rest der Familie gerannt. Dann wird zur viert dinniert.

Gegen 17:00 Uhr erreichen wir wieder Urikaruus und gönnen uns erst einmal ein kühles Bier bzw. Savannah. Den Rest des Tages schauen wir den Springböcken am Wasserloch zu und lauschen dem Gesang der Vögel. Die Luft ist erfüllt mit dem Gesang kleiner, unscheinbarer grauer Vögel, die nur 3 Töne zustande bringen. Ich verstehe gar nicht, was die den ganzen Tag zu quatschen haben. Die Töne werden für uns zum Ohrwurm. Sogar nachts singen die kleinen Quasselstrippen. Dennoch, das Gurren der Tauben ist und bleibt für uns die „Stimme Afrikas“.

Sa., 05.03.

Die Strecke nach Mata Mata ist noch nicht gegraddert. Gerade eben haben wir die beiden Gradder überholt. Wunderbare grüne, weite Landschaft begleitet uns. Die Loops sind teilweise noch mit grossen Wasserlachen durchzogen, dessen Ränder „very slippery“ sind. Nahe Dalkreith sehen wir den Löwen, dessen Kiefer herunter hängt. Wir nehmen an, dass er bei der Jagd von einem Huftier getreten und so zu seiner Verletzung kam. Sein rechter, unterer Reisszahn ist ebenfalls abgebrochen.

Da es Sonntag Morgen und an der Grenze nicht viel los ist, beschäftigen sich die Grenzbeamten etwas intensiver mit uns und unseren Fahrzeugen. Aber es ist soweit alles in Ordnung und so rollen wir wieder nach Namiba rein. Von der C15 biegen wir in die D511 – eine Abkürzung zur C17 – ein. Eine traumhaft schöne Strecke, die dem Klischee der Kalaharidünen alle Ehre macht. Die Fahrt geht Düneauf und Düneab, wie in der Achterbahn nur viiiel schöner! Auch auf der C17 Richtung Koes geht es noch ein paar Kilometer so weiter, aber nicht soo schön wie zuvor auf der D511. Der weitere Verlauf der C17 nach Keetmanshoop ist bedingt durch die massiven Regenfälle stark in Anspruch genommen. Tiefe Auswaschungen mit heftigen Abbrüchen unterbrechen immer wieder den Stassenfluss. Gegen Mittag erreichen wir die Gariganus Farm. Naja, für eine Nacht ist es o.k. Die Einzelhütten erinnern uns doch sehr an Dixiklos, innen sind sie aber recht passabel eingerichtet. Wir haben aber eine grössere Hütte mit 3 Schlafzimmern. Wir erfrischen uns im Pool, den wir mit winzig kleinen Fröschen teilen müssen und gegen 17.00 Uhr zum Köcherbaumwald. Zuvor machen wir noch die Gepardenfütterung mit. Es ist aber nicht dasselbe, als wenn man es in freier Natur bewundern konnte. Zwei Jungtiere – es soll sich um nicht geplante „Unfälle“ handeln –

zerren an einem Dussie. Das haben wir doch erst gestern im KTP gesehen? Die Kleinen scheinen immer so ungestüm zu sein.

Im Köcherbaumwald warten wir auf den Sonnenuntergang, im Rücken ein nahendes Gewitter. Wir finden diesen Köcherbaumwald viel schöner, als den von Hauchabfontein, denn die Bäume stehen viel dichter beisammen, ähneln mehr einem Wald. Dussies bevölkern die Felsen. Ein Schrei gellt durch die Stille: Bärbel, die panische Angst vor Schlangen hat, ist natürlich diejenige, die eine entdeckt! Es ist eine kleine Hornvipere. Ihr Gift ist schwach, Todesfälle sind selten und angriffslustig ist sie auch nicht, also no problem. Trotzdem, sie ist schön gezeichnet. Leider versteckt sie sich unter Gräsern und ich kann sie nicht so gut fotografieren.

Den Abend genießen wir noch vor unserer Unterkunft. Bärbel und ich kochen, Hansi stöbert irgendwo draussen rum und Norbert hat es sich vor der Türe bequem gemacht. Aus den Augenwinkeln sieht er etwas... einen der Hunde, der wohl spielen will und so sein Bein anstubbst. Er schaut genauer.. nein, es ist kein Hund... es ist ein Warzenschwein, dass da seine Nähe sucht. Warzenschwein???? Farm Gariganus??? Hummeldumm???? Da war doch was? Jetzt bloss nicht die Türe öffnen, sonst liegt das Schwein im Bett! Er ruft uns. Das Tier ist zahm und lässt sich gerne von mir an der Stirn kraulen.

So., 06.03.

Gegen 14.00 Uhr erreichen wir das Lake Oanob Resort. Wir haben eine sehr schöne Unterkunft mit herrlichem Blick auf den See. Es ist idyllisch ruhig. Nur ein paar Vögel zwitschern – ein schöner Abschluss unserer Reise. Später beginnt es zu regnen... Regnen? Nein, es lascht wie aus Eimern. Bei Hansi und Bärbel regnet es rein, genau aufs Bett... eine andere Art des Wasserbettes. Wir gehen ins Restaurant essen. Dort wird gerade renoviert. Es ist alles ziemlich schmutzig dort. Eine Katze fängt eine Maus und frisst sie mit ihren 3 Jungen nahe unseres Tisches. Wir sind hart gesotten und es stört uns nicht allzu viel. Das Tier will ja schliesslich auch nicht bei Regen draussen sein. Aber zu Hause würde ich so etwas auf keinen Fall dulden, weder bei mir zu Hause, noch in einem Restaurant. Aber hier sind wir halt in Afrika.

Mo., 07.03.

Es hat noch die ganze Nacht geregnet und auch auf der Fahrt nach Windhoek begleiten uns z.T. heftige Schauer. Wir erledigen noch einige Besorgungen und lassen uns anschliessend von Joshua zum Flughafen bringen.

Eines steht fest: in 11 Monaten kommen wir wieder!

Ende